

Der Meister der feinen Töne

KONZERTFREUNDE Am 20. September spielt Pianist Christian Zacharias wieder im Reitstadel - zum allerletzten Mal?

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Er hat unter dem legendären Günter Wand gespielt, noch unter Eugen Jochum oder Sir Colin Davis, das Publikum bewundert bis heute sein Repertoire, das sich konsequent zwischen Scarlatti, Mozart, Schubert bewegt oder höchstens bis Ravel und Poulenc reicht. Und über seine spärliche Freizeit wird kolportiert, er interessiere sich hauptsächlich für Küche, Garten und Weinkeller.

Wer ein bisschen Ahnung von großen Pianisten hat, weiß nach diesen Andeutungen: Das kann nur Christian Zacharias sein. Mit der Jahrtausendwende wurde er mit 50 zudem Chefdirigent des Kammerorchesters Lausanne, hatte vorher schon die berühmten Kammerensembles von English Chamber, Los Angeles Philharmonic oder Zürich geleitet.

Und für das Publikum der „Neumarkter Konzertfreunde“ ist er seit 1984 unvergessen. Da hatte der 1950 geborene Zacharias die erste Schallplatte im Reitstadel aufgenommen - die Matinée aus diesem Anlass war eines der ganz großen Ereignisse in der mittlerweile über 40-jährigen Geschichte der „Konzertfreunde“ - zusammen mit dem Polnischen Kammerorchester unter Jerzy Maksymiuk. Außer bei Friedrich Gulda hatte man Mozart nie so gehört.

Dicker Packen

Es ist mittlerweile einer der dicksten Packen an Material und Kritiken im Archiv des Kritikers und Berichterstatters geworden: all das über diesen Christian Zacharias. Man erinnert sich an Konzerte in München (BR-Symphonieorchester), in Fürth (Stuttgarter Philharmoniker) und in Nürnberg, im



Pianist Christian Zacharias spielt das Eröffnungskonzert der Konzertfreunde-Saison.

Foto: Harald Sippel/VNP

Reitstadel sowieso: ob 1984 mit Mozart, 2008 mit einem Programm, das von Haydn eingerahmt war, 2017 mit einem Mozart, der sich gegen Bruckner durchsetzen musste.

Und jetzt die aktuelle Nachricht: Er spielt am Freitag, 20. September, wieder in Neumarkt - zur Eröffnung der „Konzertfreunde“-Saison und angeblich im Rahmen einer Abschiedstournee. Nun hat der Abschied von Sabine Meyer gezeigt, dass man das nicht immer ernst nehmen muss.

Es würde mit Zacharias wirklich auch der maßgebliche deutsche Pianist fehlen, der Meister ist in der Kunst des Lockeren, Sinnfälligen

und einleuchtenden Spiels bei Mozart, auch in der Gesamtaufnahme von Beethovens Klaviersonaten im Stil einer gänzlich unpathetischen Klassik.

Und wo hört man die 555 Sonaten von Domenico Scarlatti so zeitlos, so einfallsreich und unterhaltsam wie bei ihm? 33 hatte er in einem Konzert und auf CD gespielt, als der legendäre Joachim Kaiser darüber schrieb, sie seien von „klarer Kunst“, von „leuchtender Präzision“ selbst in den vielen Verzierungen, Pralltrillern, im Manierierten der portugiesischen Kunstgeschichte. Es muss schon in den Achtzigern gewesen sein, als Za-

charias in Neumarkt auch seine Mozart-Einspielungen von 1984 fortsetzte, und jetzt wird es wenigstens die c-moll-Sonate K 158 von Scarlatti beim Konzert geben, eine immerhin aus diesem Konvolut einer Lebensaufgabe, die der Komponist bei der portugiesischen Prinzessin und späteren spanischen Königin Anna Barbara in Angriff nahm und vollendete.

Sonaten, Essercizi oder schlicht „Pièces pour le clavecin“ nannte er dieses halbe tausend Stücke. Sie mögen heißen wie auch immer, sie sind alle kurz, prägnant, gefällig, elegant - so wie sie Christian Zacharias auch spielt: diesmal ab-

sichtlich am Ende seines Programms.

Zuvor versprechen die „Konzertfreunde“ als typische Beispiele seiner Klavierkunst und seines Sinns für die „kleine Form“ die „Moments musicaux“ von Franz Schubert - auch das kurze, bildhafte Stücke mit einprägsamen Melodieanfängen.

In Lettern und Noten

Eine Haydn-Sonate oder das französische Gegenstück zu Scarlatti gibt es auch: Parallel zu dieser Jahrhundertaufgabe vom Neapolitaner in Diensten des Königs Beider Sizilien. Da hatte Francois Couperin, „le Grand“, das Cembalo erobert: ein Clavecinist wie schon sein Onkel Louis, der in Diensten des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. gestanden hatte.

Francois hat die „Art de toucher le Clavecin“ 1716/17 nicht nur in mehreren Bänden beschrieben, sondern auch im Konzert verwirklicht: auch so ein Meister der reduziert-prägnanten Form. 240 solche Genrestücke hat er geschrieben, Zacharias wird drei davon zum Besten geben - allerdings wohl auf dem modernen Konzertflügel.

Wenn es heißt, er würde sich nicht über das 19. Jahrhundert hinausbewegen: Zacharias spielt bei seinem „Farewell“ auch Francis Poulenc (Ravel hätte man sich auch gewünscht): einige von dessen „Mouvements“ oder „Improvisations“, wie sie zu seiner Kunst der subtilen Interpretation passen.

Aber auch zur Francophilie eines südwestdeutschen Pianisten, der auch eine „Hommage à Edith Piaf“ auf dem Programm hat.

INFO

Restkarten für den 20. September (19.30 Uhr) gibt es unter Tel. (09181) 299622.